

Vorschläge für Integration und gelingendes Zusammenleben

Faktum: Es gibt ein multikulturelles Europa, Zuwanderung findet statt und negative Erfahrungen werden auf Seiten der einheimischen Bevölkerung und auf Seiten der zugewanderten Menschen gemacht. Betroffene haben im Aufsatzwettbewerb des „Club tre popoli“ und des „Europahauses Klagenfurt“ zahlreiche Vorschläge für ein gelungenes Zusammenleben gemacht.

Demokratische und europäische Werte

Friedliches Zusammenleben funktioniert nur, wenn alle dieselben **Grundrechte und Pflichten anerkennen**. Deshalb müssen die Werte Demokratie, Meinungsfreiheit, Gleichstellung von Frau und Mann, Rechtsstaatlichkeit, Respekt vor anderen Kulturen und Religionen zugewanderten Menschen vermittelt werden. Bildung und Spracherwerb sind der Schlüssel dazu.

Von Zugewanderten ist die soziale und politische **Integrationsbereitschaft einzufordern**. Vereine und Organisationen von zugewanderten Communitys müssen sich in den Dienst der Integration stellen und dürfen sich nicht nur der Pflege von Traditionen und Religionen der Herkunftsgesellschaften widmen.

„Integration ist die Kunst, sich in einem neuen System einzufügen, ohne die eigene Identität zu verlieren.“

Schule und Spracherwerb

„**Brennpunktschulen**“ sollen **vermieden werden**, Heranwachsende mit Migrationshintergrund auf die Schulen-Landschaft verteilt werden, damit ihr Potenzial ausgeschöpft werden kann.

Es braucht Lehrpersonen, welche die Sprache der zugewanderten Schülerinnen und Schüler sprechen, um nicht nur den Unterrichtsstoff, sondern auch die kulturellen Besonderheiten und Umgangsformen zu vermitteln.

Role-Model-Programme sollen Kinder ermutigen: **Lesepaten und Sprachbuddys** in den Volksschulen; gut integrierte Jugendliche mit Migrationshintergrund können zu Vorbildern werden. In **Schul-Workshops** sollen Rollenbilder für Frauen und Männer vermittelt werden.

Verpflichtende **Teilnahme von Eltern** an bestimmten Unterrichtsstoffen, die Probleme bereiten; das sollte auch für die einheimischen Familien gelten.

Pflichtmodule für Demokratiebildung und Medienkompetenz in allen Schulformen.

Sprachkurse sollen kostenlos oder sehr günstig sein, der Zugang für zugewanderte Personen sollte rascher als derzeit möglich sein.

Es braucht eine Reform der Deutschkurse, das Angebot muss der Lebensrealität angepasst, die Alltagssprache und die lokale Aussprache müssen frühzeitig vermittelt werden. Denn der **Dialekt** der ortsansässigen Bevölkerung stellt sich im Alltag als großes Problem heraus; **darauf ist in den Sprachkursen Bedacht zu nehmen.**

Sprachen-Tandems der Migrantinnen und Migranten mit Personen deutscher Muttersprache können eine maßgebliche Hilfe sein.

„Migranten fühlen sich überall fremd: In der Heimat ist man fremd geworden, weil man ins Ausland gegangen ist, in Österreich bleibt man fremd, weil man eine andere Herkunft, Erfahrung und Sprache hat.“

Familie und Frauen

„Um ein erfolgreiches Zusammenleben zu erreichen, ist es notwendig, in der kleinsten und auch bei uns traditionellsten Zelle, der Familie, anzusetzen“, heißt es im Aufsatz einer Preisträgerin. Dabei geht es um das **Erreichen der Frauen**; sie legen den Keim der Entwicklung ihrer Kinder, tragen Care-, Erziehungs- und Gesellschaftsarbeit auf ihren Schultern. Daher braucht es:

Intensive Integrationsarbeit mit Frauen – indem kostenfreie oder kostengünstige **Sprachkurse** angeboten werden, auch **mit Kinderbetreuung.**

Mentoring: Frauen aus der Aufnahmegesellschaft sollen durch Begegnung und Wissensvermittlung das Leben der Zugewanderten kennenlernen und durch die Weitergabe dieser Erfahrungen der negativen Erzählung über Probleme mit anderen Kulturen begegnen.

Eigene Mentorinnen-Programme für Mädchen und junge Frauen kann es auf allen Ebenen geben.

Patenschaften: Für jede zugewanderte Familie soll **eine österreichische Gegenfamilie** gefunden werden, die von Anfang an Kontakt hält und sie in unsere Gesellschaft einführt.

„Die Haltung der Einheimischen gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund ist entscheidend dafür, dass diese ein Teil des Landes werden.“

Integration

„Entscheidend für Spannungen ist, dass sie nicht verdrängt, sondern offen ausgesprochen werden. Politik und Gesellschaft müssen Räume schaffen, in denen Konflikte respektvoll diskutiert werden“, heißt es in einem Aufsatz. Und in einem weiteren: „Der Abbau von Barrieren muss in beiden Richtungen geschehen – wie beim Bau eines Tunnels, bei dem sich die Arbeiter von beiden Seiten aufeinander zubewegen.“ Maßnahmen dafür wären:

Raschere Nostrifizierung von absolvierten Studien, von Ausbildungen in den Heimatländern.

Keine Wartezeiten auf Integrationskurse.

Beteiligungsprojekte auf kommunaler Ebene, durch Integrationsbeiräte und Jugendforen.

Raum- und Stadtplanung sollen offene Begegnungsräume schaffen, in denen Kinder, Jugendliche, Frauen, Familien ohne Konsumzwang einander kennenlernen können. **Offene Begegnungsorte** in Gemeinden, die von „gemischten Teams“ geleitet werden.

Durchmischte Quartiere fördern die Begegnung im Alltag, auf Spielplätzen, Parks, in Schulen oder beim Einkaufen.

Vereine öffnen, Jugendzentren und Clubs für Zugewanderte öffnen. Sportvereine sollen ihre

Angebote vorstellen.

Freiwilligenarbeit als Brücke: Alle zugewanderten Menschen sollen ein Ehrenamt übernehmen.

Interreligiösen Dialog fördern – Information in den Schulen, gemeinsame Projekte und Feiern, etwa der jeweiligen Feiertage.

Verbot von Diskriminierung und Missionierung.

Medien sollen vermehrt über Beispiele gelungener Integration berichten.

Kulturfeste an den Schulen mit Einbindung der Eltern, interkulturelle Festivals mit Speisen, Musik, Trachten und Tänzen.

Tage der nationalen Küchen in Restaurants und Kaffeehäusern.

„Menschen sollten nicht nach ihrem Aussehen
oder ihrer Herkunft beurteilt werden,
sondern nach ihrem Verhalten und ihren Taten.“